

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1930

301 (27.12.1930) Unterhaltung, Wissen, Kunst

Unterhaltung * Wissen * Kunst

Wasser und Wasserversorgung

Wie groß ist der Verbrauch der europäischen Industrieländer?

Aus Reisebeschreibungen, auch aus Kriegszeiten, sind uns Schilderungen bekannt, in denen Menschen längere Zeit ohne Nahrungsaufnahme zu leben vermochten. Doch nirgends werden wir Angaben finden, die uns zeigen, daß man ohne Wasser zu leben vermag. Selbst der größte Phantast wird zugeben müssen, daß es ein menschliches, tierisches oder pflanzliches Leben ohne Wasser nicht gibt und es auch nach menschlichem Ermessen niemals geben wird.

Senor Prometheus das Feuer zur Erde herabholte, lebte das Menschengeschlecht ohne diesen göttlichen Funken. Kohle kann dank der Technik schließlich durch Elektrizität ersetzt werden. Vielleicht liegt die Zeit nicht mehr allzufern, wo auf ionischen Wegen Erdöl gewonnen wird, aber wie verhält es sich mit dem Wasser? Wasser ist eines der wichtigsten Lebenselemente, mit dessen Befehlen alles Leben auf der Erde aufhören würde. Da wir können uns kein Bild davon machen, wie es auf dem Weltall ohne Wasser aussehen und welche Zustände herrschen würden, Fest und Wald würden sicherlich verbleichen, Mensch und Tier verdursten und schließlich zu Grunde gehen. Der zivilisierte Mensch von heute ist verwöhnt, für ihn ist der Wasserhahn einfach zu einer Selbstverständlichkeit geworden.

Wir wissen, daß jede Stadt ihr Wasserwerk besitzt, daß seine Erhaltung zwar häufig mit großen Kosten verbunden ist. Wir wissen ferner an den monatlichen Wasserrechnungen, daß Wasser Geld kostet, und daß diese Gebühren mitunter so hoch sind, daß sie selbst den ärmsten Bürger in Erregung versetzen können. Weiter wissen wir auch rein nichts, denn das Wasser erscheint uns als ein solch alltägliches Ding, daß man sich nicht weiter den Kopf darüber zerbricht. Und doch ist es lohnend, einmal über das Thema „Wasser und Wasserversorgung“ zu plaudern.

Nur wenige werden wissen, daß jeder Mensch in Deutschland täglich an beiden Sommerenden durchschnittlich 225 Kubikmeter Wasser verbraucht! Im Winter verbraucht jeder Deutsche im Durchschnitt täglich 90 Kubikmeter, im Herbst und im Frühjahr etwa 160 Kubikmeter. Es soll ausdrücklich bemerkt werden, daß es sich bei diesen Zahlen um Durchschnittszahlen aller deutschen Wasserwerke handelt, die aus der Produktion, die täglich zur Verfügung gestellt werden, errechnet sind. In ihnen sind die ungeheuren Wassermengen enthalten, die an die Industrie, die Bahnen, die Kühlhäuser, die Gärereien abgegeben werden, wobei berücksichtigt werden muß, daß fast jeder große Reichsbahnhof sein eigenes Wasserwerk besitzt, wie dies bei großen industriellen Anlagen auch der Fall ist.

Wie die Berliner Wasserwerke festgestellt haben, herrscht in Deutschland eine unvorstellbare Wasserverschwendung. Der sinnlose Verbrauch kommt daher, weil wir im Augenblick der Verschwendung denken: Wasser kostet nichts! Wir werden jedoch eines andern belehrt, wenn wir hören, daß der Wasserverbrauch so groß ist, daß die Großstädte den Verbrauch in Zukunft nicht mehr decken können, sich auf Fernverteilung umstellen und den Wasserversorger in der Wohnung selbst aufstellen werden, wie wir dies heute an dem Gas- und Elektrizitätsschalter haben.

Interessant ist eine Gegenüberstellung des durchschnittlichen Wasserverbrauchs in den verschiedenen Ländern. Es verbrauchen täglich pro Kopf der Bevölkerung im Durchschnitt:

	im Winter	im Übergang	im Sommer
Deutschland	90 chm	160 chm	225 chm
Frankreich	75 chm	150 chm	240 chm
England	90 chm	170 chm	250 chm
Oesterreich	60 chm	135 chm	200 chm

Es wäre eine irrtümliche Annahme, aus obigen Angaben Schlüsse auf die Reinlichkeit der einzelnen Wässer ziehen zu wollen, denn es muß bei der Betrachtung dieser Zahlen berücksichtigt werden, daß der Wasserverbrauch sich nach dem Bedarf der Industrie, der Größe der Orte, nach den klimatischen und geographischen Verhältnissen, der Durchschnittstemperaturmenge des betreffenden Landes richtet.

Nicht einschließen in die oben angegebenen Verleisungsabgaben sind die Mengen, die in den einzelnen Ländern von Privaten gehoben werden. Man nimmt an, daß in Deutschland auf ungefähr 100 000 Einwohner rund eine Million Kubikmeter Grundwasser pro Privatort entfällt. Es besteht bei uns keine Beschränkung in der Wasserbohrung auf seinem eigenen Grund und Boden, es steht jedem frei, nach Wasser zu bohren, doch ist ein Weiterverkauf, wie dies in vielen Ländern erlaubt ist, bei uns verboten. (K. K. A. L. S.)

Der Geist des seligen Valentino

Mit Rudolf Valentino, dem früh verstorbenen Hollywood-Filmstar, dem auf der Zeitwand und in Wirklichkeit die schönen Frauen stets zu Füßen lagen, wird ein wilder otklizer Dumbog getrieben. Herr Valentino, der an den Folgen einer Lungenentzündung starb, findet im Grabe keine Ruhe, und läßt immer wieder von sich hören. Wie der Frachtmann sagt: er ruft. Er ruft unaufrichtig. In den Londoner Spiritistenkreisen geht seit Jahren die Legende, daß Valentinos Geist nichts ichtlicher wünsche, als mit unserer irdischen Welt, wenn nicht in Geheiß, so doch in Konversationsverbindung zu bleiben.

Der grobe Unfug begann damit, daß vor mehreren Jahren die erste Frau des verstorbenen Filmstars in Südfrankreich feierlich auf ein Medium machte, das dazu disponiert war, mit ihrem toten Gatten in nähere Verbindung zu treten. Es wurden in allen Spiritistenkreisen „Seancen“ abgehalten. Man prüfte und prüfte, aber Valentino blieb stumm. Er war hartnäckig genug, auch den heftigsten Besetzungen seiner spiritistischen Gemeinde gegenüber den Mund zu halten. Dann fuhr Frau Valentino nach Paris, nach Wien und München. Sie durchstreifte den ganzen europäischen Kontinent, gab ein Vermögen aus; aber der Geist Valentinos ließ nichts von sich hören. Bis die Arme schließlich, nach dem sie ihr Vermögen auf diese immerhin anstrengt Pri verschleudert hatte, die Geisteskrise aufgab und wieder in ihre Heimat zurückkehrte.

Aber da die Spiritisten keine Ruhe ließen und hohe Prämien für ein Valentino-Medium aussetzten, kam eine Frau mit Sinn für die Konjunktur auf den menschenfreundlichen Gedanken, den valentinobunartigen Spiritisten ihren Herzenswunsch zu erfüllen. Die Dame, eine Madame Gourie aus Johannesburg, veröffentlichte in diesen Tagen in der Sensationspresse folgende erstaunliche Botschaft, die sie auf drahtlosem Wege, loszulassen durch Geistesdunst, von Rudolf Valentino erhalten haben wollte. Die Botschaft aus dem Jenseits hat folgenden Wortlaut: „Ich habe versucht, in 700 Kirchen zu gelangen — aber ich kam niemals über die Schwellen. Sagt das in Hollywood. Ich war um Euch. Ich weiß, daß Lady S. R. Sachen von mir in ihrer Hand hat, allerdings erst seit Kurzem. Darunter ist auch ein Gegenstand, in dem die Namen von sieben großen Stars aufgeschrieben stehen. Diese erste Botschaft Euch zum Beweise und zum Gruß. Euer Valentino.“

Diese etwas mysteriöse und traurige Korrespondenz aus dem Jenseits hat die Spiritisten in einen wahren Begeisterungssturm versetzt. Sie überhäufen Madame Gourie mit Ehren und Geschenken und leben sehr gewinnbringend den Himmel für sich offen. Die Londoner Geistesheiler haben sie zu einer riesigen Sitzung eingeladen, in der sie den oft-umgesehenen Malen Valentinos überbringen soll. Madame Gourie aber, die annehmend die Schätze zu ihrem Weis und offenbar das Elfen schmeiden will, solange es heiß ist, beabsichtigt mit Valentino Himmelstelegramm in der Tasche, eine Tournee durch die ganze Welt anzutreten. Denn so ist das Leben. Frau Valentino, die aus spiritistischem Fanatismus und ohne materiellen Erbgang an die Herstellung der überirdischen Verbindung ging, würde dabei teilnehmen und erlöste nichts. Madame Gourie aber hat Valentinos Seelenertrag in der Tasche und wird wohl dabei reich werden. Die Seelen der Verstorbenen offenbaren sich nur denjenigen, die über die nötige Konjunkturwitterung und Biffigkeit verfügen. Die Biffigkeit nämlich, ihre vom Erwerb befallenen Zeitgenossen mit Liebe und Gründlichkeit auszubilden! —

Warum gibt es in den Gewässern Eis?

Bekanntlich kühlt das Wasser bei 4 Grad Celsius seine größte Dichtigkeit. Diese Ausnahmeseigenschaft in der Naturhaushalt eine gewichtige Rolle. Die oberen, oberflächlichen Wasserschichten sinken bei wintertlicher Temperaturabnahme in die Tiefe. Das wärmere Bodenvasser steigt dabei automatisch an die Oberfläche. Da nun die Zirkulation nach dem Wassergrund von selbst auf, denn das Wasserdampfen ist in diesem Stadium am schwersten und am dichtesten. In kurzer Zeit erhält die gesamte Wassermasse die Dichtetemperatur von 4 Grad. Kühlt sich das Wasser bei sinkender Wärme, bzw. Steigen der Kälte noch mehr ab, so werden alsbald die obersten Schichten positiver leichter und können infolgedessen nicht mehr abwärts sinken. Beim Gefrieren und Erstarren dehnt sich das wasser aus.

denne Eis aus und nun schwimmt die kristallisierte Eisschicht als schlechter Wärmeleiter auf der Oberfläche. Der dichte, wirksame Schutz gegen das weitere Eindringen der Winterräfte ist durch die schwebende, ableitende Eisschicht gegeben. Fische und andere Wasser-tiere geben in die Tiefe des nichtgefrorenen Grundwassers.

In fließenden Gewässern werden durch die stetige Wasserbewegung die kalten und warmen Wasserschichten durchgemengert. Die Eisbildung findet am Bachrande und am Boden zuerst statt, weil die durchsichtigen Eiskristalle sich am Boden, an den Gesseinen und festen Körpern ansetzen. Da das Eis aber spezifisch leichter ist als Wasser, so steigt es bald an die Oberfläche und bildet dort das sogenannte Grundeis. Langsam sinkendes und tropfendes Wasser kristallisiert zu phantastischen Eissarzen, die ob ihres grotesken Aussehens unsere Sinne so erregen.

Allerlei

Kunst und Volk. Seit vier Jahren veranstaltet die Gesellschaft für Volksbildung in Berlin Wanderausstellungen von Berlin lebender deutscher Geisteskräfte. In 500 kleinen Städten und auch in Dörfern wurden in dieser Zeit etwa 600 Ausstellungen von je 100-120 Bildern veranstaltet und von etwa einer Viertelmillion Erwachsenen und Kindern besucht. Kunstverständige Lehrer führten die Besucher durch die Ausstellungen, erläuterten auf der Hand von Lichtbildern das Kunstverständnis und deuteten die Bilder aus. Die Sammlungen enthielten nur zeitgenössische deutsche Kunst, keine Nachbrüche, sondern Originalwerke. Jeder Verein, jeder Lehrer in Dorf und Stadt kann sie kostenlos entleihen, wenn er einmal in seinem Bildungstreibe echte Kunstwerke zeigen will. Das diese Kunstausstellungen nicht mit der Kennerhaftigkeit begüterter Kreise zusammenhängen, sondern vielmehr in den Händen der Arbeiter und Bauern liegen, ist ein Beweis dafür, daß die Kunst nicht nur ein Privileg der Reichen ist, sondern ein Recht aller Stände. In jedem Jahre ist die Gesellschaft ihre Wanderausstellungen mit einflussreichen Lichtbildvorträgen in 150 und mehr Städte und Dörfern. Die deutsche Kunst ist heute in den letzten Jahren einen beispiellosen Aufschwung genommen. Die Kunstwerke sind nicht nur in der Zahl, sondern auch in der Qualität außerordentlich reich. Die Kunstwerke sind nicht nur in der Zahl, sondern auch in der Qualität außerordentlich reich. Die Kunstwerke sind nicht nur in der Zahl, sondern auch in der Qualität außerordentlich reich.

Der EGS-Kauf der Fische. Auf einer Restiererei in Eilenburg bei Egra werden kostbare Silberfische gezüchtet. Oftmals wird der Erfolg der Aufzucht durch das hiesige Wasser leicht beeinträchtigt. Wildernde Hunde oder Katzen können eine Menge Silberfische in den Teichen herbeiführen, die in blinder Eile sich selber und ihre Gefährten töten. Zum Schutze gegen die erbeuteten Verluste, die durch Beunruhigung der wertvollen Tiere entstehen könnten, hat man im Gehege ein Kästchen mit einem Korb angeschlossen und mit einem Lautsprecher im Wasserhaufe verbunden, so daß die Fische jederzeit „funken, können, können“ sich in Gefahr befinden.

Kothaarige Nezer. Kothaarige Menschen gibt es bei den europäischen Völkern mehr als bei den Bewohnern anderer Erdteile und bei den Angehörigen anderer Rassen. Die Kothaarigkeit ist eine erbliche Eigenschaft, von denen 11 Prozent kothaarig sind. In der Gegenwart, Eiszeit-Vorfahren mit 134 Prozent und Neandertaler-Schwerer mit ganz geringer Zahl von 10 Prozent. Andere Völker stehen in dieser Hinsicht zwischen den genannten letzten beiden. Über selbst unter den Neozoen kommt teilweise das Haar vor. Allgemeinere Anomalie an Bismut, dem sogenannten „Albinismus“, wenn dieser Albinismus nicht vollständig ist. Bei Kothaarigkeit ist die Zahl der Haare nicht vollständig. Bei Kothaarigkeit ist die Zahl der Haare nicht vollständig. Bei Kothaarigkeit ist die Zahl der Haare nicht vollständig.

Urlaub vom Himmel

Roman von Alfred Schönlauer
Copyright by Verlag Carl Dunder-Berlin.

55 (Nachdruck verboten.)

„So küßt sich auch der rote Stern ab. Durch diese Ausstrahlung seiner Wärme zieht die Sternmasse sich zusammen. Wie Eisen, das sich abkühlt, oder das Quecksilber im Thermometer. Und — und nun kommt das Interessanteste!“ Die Mädchen aucten begierig auf. „Diese Zusammenziehung der Sternmasse infolge der Wärmeausstrahlung erzeugt wieder Wärme. Der Stern wird weitauslebender. Eine neue Sonne steht am Himmel. Und küßt in unmerklichen Jahren langsam wieder ab, bis sie als tote, schwarze Kugel durch den Weltraum schwingt.“

Gebannt lauschten die Mädchen. Und Deter, hingerissen an die Fülle der Gesichte, die wie Weltraumnebel vor seiner Seele wehten, fuhr fort:

„Die schwarzen ausgebrannten Weltkugeln sausen durch den Raum mit einer Schnelligkeit, die unser kleines unvollkommenes Hirn nicht fassen kann. Sie schmettern eines Tages — sagen wir, nach drei Millionen Jahren, — eine Viertel Sekunde der Ewigkeit, — mit einer anderen solchen schwarzen Kugel zusammen. Wenn nun zwei solche rosende Weltkugeln aufeinanderstießen, lodern sie auf, verprühen in Flammen, verprühen, zerreißen sich zu glühenden Nebeln, zu Gasmassen, die sich dann wieder zusammenballen. Und der Kreislauf ewigen Lebens beginnt von neuem.“

„Eine Aukerhöhung“, flüsterte Brigitte, nach einer stummen Pause, mit weitgehenden Augen.

„Ja. Und so geht es fort von Ewigkeit zu Ewigkeit. Die Jahrmillionen häufen sich an. Andere Sonnen leuchten auf, andere Tage, andere Nächte als heute, andere vollkommene Gedanken, anderer höherer geläuterter Geist. Fortschritte, Entfaltung, Entwicklung. W r alle sind der Stoff, aus dem das All sich ewig neu erbaui. Darin liegt unsere einzige Bedeutung und Berufung. Nicht, was wir heute sind, ist wichtig. Das ist nur etwas, das noch nicht eine Stunde gilt. Aber was einst aus uns wird im Laufe der Jahrmillionen, das zählt. Das ist das Entscheidende, das allein an uns Wertvolle.“

„Dann — dann —“ Brigitte sprach auf. Ihr Gesicht leuchtete in einer ahnenden Verklärung. „Dann ist es — verstehe ich dich“

recht? — im Grunde ganz gleichgültig, ob ich heute eine große Königin bin oder eine kleine Marceller Kofotte?“

„Kom Kosmos aus gesehen, kleine Dittine, ist das völlig gleichgültig und belanglos. Denn wir alle sind weiter nichts als Bausteine der Ewigkeit.“

XXX.

Deter war der Held der Place Villeneuve und des Quartier rétro. War mehr als ein Prinz und ein Milliardär. Die waren von dieser Welt. Er war ein Zauberer aus jener anderen, fernen, rätselhaften, alchymisch besaunten. Er war ein Weiser, ein Prophet, ein Seher in den Augen dieser gebietenden irdischen Frauen. Einer, der anders war als die täglichen Types, der nichts begehrte, der gab, der schenkte, Ausbilde schenkte, in den Höhen, in die Gebelmnisse des Alls, der ihre zertretenen, verflachten, gebeuteten Seelen in den Himmel hob, anders als der Priester in der Kirche, wunderbarer, romantischer, phantastischer und zugleich wirklicher.

Eine Art Seiltzer wurde er in diesem Bezirke, ein Anwalt des Weltraums, ein Messias, der sie von den Leiden dieser Welt löste und sie hinauftrug in die Ewigkeiten, in denen alle kleinliche Erdengleichheit wurde und auch für sie, die Ärmsten der Armen, die Niedrigsten der Niedrigen, die Verachteten der Verachteten Gleichheit war, Brüderlichkeit, Ehre und eine Menschlichkeit, die in die fernsten Jahrmillionen hineinstrahlte. Von den Sternen hoch kam er her. Definierte mit seinen Feindesbänden über dem Bezirk der Verkommenheit die blaue Glorie des Himmels, löste das Gewölbe, das man hineinsehen konnte in den Glanz und die Herrlichkeit der Schöpfung. Wie geahnte Dinge wurden offenbar. Jede fühlte sich teilhaftig und Schwelger dieser wirkenden Wunder und Welten dort oben. Das Quartier erglitz ein Taumel demütiger und stolzer Erhebung.

Seltene Worte vernahm die Männer, die in diesen Jutagen zu Besuch kamen in die vermauerten Stuben des Viertels. „Nur nicht so wichtig, du da! Mit deinen paar laufigen Kröten. Wenn ich auch nur eine arme cogole bin, soviel wie eine Kaiserin bin ich schon lange. In hundert Millionen Jahren ist die kein Deut mehr als ich. Pastis! Die ist ein Baustein und ich bin auch einer!“

Unverdauten Worten, phantastische Märchen gingen um. Dittine und Brigitte waren andächtig und voll moskischem Glaubens beaufachte hohe Priesterinnen des neuen Dogmas von den Ewig-

keiten geworden. Ihr Bericht nahm sagenhafte Formen an in der prozessualen, ausschweifenden Einbildungskraft.

„Der war auf allen Sternen, so wie wir hier auf der Straße stehen. Da, die sind bewohnt. Menschen drauf. Riesen mit Bärenköpfen, so groß wie Notre Mère de la Garde da drüben!“

„Suu!“ „Ja, certes! Und mit denen hat er geprügelt. Der kann alle Sprachen. Spricht auch französisch wie ein Franzose. Der fliegt nur so von einem Stern zum andern.“ O quel type!“

„Aber er denn das?“ „Auf Rebelein, die überall sind. Mit Gefüllte wie Ballons. Sent sich drauf, heißt, steigen sie auf und um —“

Es qualmte von Luftschneiderei, Bombarderei, Tadeln und Entfindung im Quartier.

Deter war die populärste Gestalt der Gegend geworden. Ein Mann, der mit den Sternen auf du und du steht! Wie ich und du. Celeste. Genau so, sag ich dir. Der liegt da oben in den Sternen wie in einem Bude.“ Er war der Held des Quartiers.

Dazu kam etwas ganz Reales, Wirkliches, das die bedrängten ewig bedrückten Frauen noch besser verstanden als alle diese phantastischen Dinge. Eine Tat, eine schlichte irdische Tat des Bewusstseins der Liebe, der Lasterkeit.

Eines Nachts erachte er von lauten Worten im Nebenraum. Sonst wurde er kaum gestört. Er sah nichts und vernahm sehr wenig von Brigitte's geheimem Leben.

Dann postelte ein Stuhl zu Boden. Ein Schurren, als wenn Füße im Ringen über den Boden wehen. Ein durchdringender Schrei Brigitte's.

Deter war aus dem Bette, rief die Tür auf. Ein riesiger Stuhl in der Uniform des zweiten Offiziers der Handelsmarine hielt die Brigitte unklammernd. Sie wand sich in fetten Armen, kratzte die Nägel in sein Gesicht. Ihre Bläue, versetzte tierische Mut. Der Hühne wandte den Kopf zur Tür, in der Deter vernarrt im Poloma stand, einem Gelächter Brigitte's.

„Da“, dröhnte der Trumfent, „da erscheint ja auch schon der Galan auf der Bildfläche!“

Er ließ das Mädchen los, das einstellt von Jörn, kaum wieder zu erkennen, Deter rief: „Der Dumpe will mir Gewalt antun!“ Die beiden Männer, fast gleich groß, der eine ein dickbauchiger, der andere schmal und gebrechlich, standen einander gegenüber.

(Fortsetzung folgt.)